

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Engelstraße Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 4

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 235.

Hirschberg, Dienstag den 9. October.

1883.

Ein Franzose über die Feier am Niederwald-Denkmal.

Die Auslassungen desselben in einem französischen Blatte (dem „Temps“), sind so interessant, daß wir dieselben hier wörtlich folgen lassen. Derselbe sagt:

„Der Kaiser war der Mittelpunkt aller Blicke, in der Volkspantomime ist seine Persönlichkeit Alles. Bei seinen 86 Jahren hat er einen geradezu erstaunlichen Zug von Gesundheit und Kraft, keine Spur von Ermüdung auf diesem feinen, energischen und gesammelten Gesicht. Die Haltung ist gerade und stramm. Die Physiognomie, gewöhnlich so freundlich und leutselig, zeigt in diesem Augenblick den Ausdruck tiefsten Ernstes, spiegelt einen beherrschenden und absorbirenden Gedanken wieder. Während der sehr langen Ansprache des Grafen Eulenburg bewahrte der Kaiser vollkommene Unbeweglichkeit; keine Muskel des Gesichts zuckte, keine Bewegung, die Ermüdung anzeigte; als oberstes Haupt der Armee giebt er seinen Soldaten das Beispiel der Unbeweglichkeit. Hinter einer Reihe von Zuschauern verborgen, konnte ich während einer halben Stunde die Züge dieses wunderbaren Greises beobachten. Ich möchte meine Leser theilnehmen lassen an den tiefen Eindrücken, die mich erfaßten, als ich diesen Herrscher betrachtete, der den Weltfrieden in den Falten seines Soldatenmantels trägt.

Kaiser Wilhelm kann als der Typus des glücklichen Menschen und Herrschers betrachtet werden. Er herrscht seit einem Vierteljahrhundert und hat schon um 10 Jahre das Lebensalter Ludwigs XIV. überschritten. Er hat nicht nur alle seine persönlichen Wünsche erfüllt, sondern auch die Träume seines Volkes, die hundertjährigen Bestrebungen seines Staates und die traditionelle Legende seines Hauses. Er sah sein Land im tiefsten Abgrund und er hat die Befriedigung gekostet, die für ein edles Herz die größte ist, dieses

Land mit eigenen Händen auf den Höhepunkt des Ruhmes und der Macht zu bringen. Er hat Preußen besiegt und gedemüthigt, zerstückelt gesehen und im Namen dieser selben preussischen Monarchie übt er jetzt die Dictatur in Europa aus. Er ist der Sohn jener Königin, die Napoleon mit soldatischer Frechheit behandelte und zweimal ist er als Sieger in Paris eingezogen. . . . Die Gewalt war für ihn eine ernste Aufgabe, ein geheiligtes Amt; die Pflichten desselben erfüllte er mit vollster Ueberzeugung. Umgeben von der Dankbarkeit und Verehrung seines Volkes ehrt er in sich selber den Vollzieher der Beschlüsse der Vorsehung. Die Geschichte bietet kein anderes Beispiel eines so vollständigen, so unzerstörbaren, so heiteren Glückes dar; um so vollständiger als das hohe Alter des Kaisers und der gegenwärtige Lauf der Ereignisse den Kaiser vor dem unabwendbaren Wechsel menschlicher Geschicke sichern zu sollen scheint. Die Geschichte, die allen Dingen gerecht wird, wird den ersten deutschen Kaiser auf einen großen Platz stellen; die deutsche Einheit ist sein Werk und sie scheint auch gemacht, um die härtesten Proben zu bestehen.

Als der Kaiser auf der Plattform vor dem Denkmal angekommen war, entblökte er das Haupt und die Musik spielte die „Wacht am Rhein“. Die ganze Versammlung fällt im Chor ein, aus dem Thal und von den Höhen steigen die gewaltigen Akkorde des Nationalliedes empor, in der Entfernung von Hunderttausend Stimmen wiederholt. Ich leugne den Eindruck von Größe nicht, den mir diese Scene machte. Ich hatte mir nicht verhehlt, als ich hierher kam, welche Art von Empfindung ich zu beherrschen haben würde bei diesem Schauspiel, wo ich vor allem eine Lehre suchte. Aber die tiefe Bewegung, welche durch diese Menge ging, riß mich mit fort; ich sah mich einer furchtbaren Macht gegenüber, die einer einzigen Leitung

folgt, die um so mächtiger ist, da sie von Ueberlegung und Selbstbeherrschung erfüllt ist.

Ich drängte meinen Schmerz als Franzose und Elbasser zurück gegenüber diesem Triumph, dessen Trophäen wir geliefert haben, ich beneidete und bewunderte diese gewaltige Manifestation des Nationalgefühls. Und des Abends bei der Rückkehr unter dem besternten Himmel auf dem von Feuern glänzenden Rhein, der mit Booten besät war, als auf dem Berdack des Dampfers, der mich heimführte, ich rings um mich das Nationallied begeistert von allen Lippen hörte, das emporstieg zu dem in electrischem Lichte glänzenden Bilde der Germania, da waren meine Gedanken auf mein Vaterland gewendet und ich fand in meinem Herzen nur den glühenden Wunsch, daß auch wir eines Tages durch Patriotismus, Entfagung und Muth es verdienen möchten, das wiederhergestellte und vergrößerte Frankreich zu feiern.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. October. Bei Seiner Majestät dem Kaiser fand gestern in Baden ein größeres Diner statt, zu welchem auch der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und die hier anwesenden Generale Einladungen erhalten hatten. Heute Nachmittag wohnte der Kaiser, begleitet vom Großherzog, der Großherzogin und dem Erbgroßherzoge von Baden und anderen Fürlichkeiten dem Armeerennen in Iffezheim bei. Den Kaiserpreis gewann Lieutenant Graf Kesselrode.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria sind am 3. d. M., Morgens, von Martigny über den großen St. Bernhard nach Italien weiter gereist.

— Unter dem Vorsitz des Staats-Ministers von

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Gott gebe, daß er irgend ein gutes Weib lieben lerne, das ihn so hegen und pflegen möge, wie ich es gethan hätte!“ so lautete ihr selbstloses Gebet; denn nur zu gut wußte sie, daß Liebe die einzige Zauber macht ist, welche ein zartes Leben zu verlängern vermag.

Es war gewiß eine Schwäche, daß sie am nächsten Morgen, als sie durch die Vorhalle des Hotels schritt, an dem Pulte stehen blieb, auf welchem das Fremdenbuch zu liegen pflegte, und dasselbe durchblätterte, um nach jenem wohlbekanntem Autograph zu suchen, das sie in Zukunft so wenig hoffen durfte, wiederzusehen. Wie kühn schien ihr der Name aus dem Blatte herauszutreten; wie tief erschütterte sie dessen Anblick, trotzdem sie nach langem, entschlossenem Suchen erst ihn fand! Die Unterschrift war noch so fest wie ehedem. Sie bemühte sich, dies für ein Zeichen von Kraft und Gesundheit anzusehen; — etwas später, an demselben Tage, als sie allein in ihrem Wohnzimmer saß und ein deutscher Kellner — eine jener höchst anständigen Persönlichkeiten, die man sich kaum als zu der dienenden Klasse gehörig denken kann — ihr den Thee brachte, faßte sie den Muth, eine Frage an ihn zu richten.

„Es hat sich vor ungefähr drei Wochen ein englischer Herr hier aufgehalten, ein Mr. Gamleigh. Können Sie sich seiner erinnern?“ fragte sie.

Der Kellner sann eine Weile schweigend nach, dann erwiderte er bejahend.

„War er sehr leidend?“

„Nicht sehr leidend, Madame. Er fuhr zuweilen aus, schien aber nicht sehr kräftig. Er besuchte weder das Theater, noch andere öffentliche Vergnügungen. Er ritt ein wenig, fuhr ein wenig und las sehr viel. Er schien viel lieber zu lesen, als die meisten der englischen Herren.“

„Wissen Sie, wohin er gereist ist, als er Nizza verließ?“

„Er ist nach den italienischen Seen gereist, Madame.“

Christabel fragte nicht weiter. Es erschien ihr als eine Gnade, daß sie so viel hatte erfahren können. Es war wenig Hoffnung für sie vorhanden, daß ihr Lebensweg sie noch öfter den Schritten ihres einzigen Verlobten so nahe bringen werde. Sie war auch zu klug, um den Wunsch zu hegen, daß sie sich noch einmal im Leben von Angesicht zu Angesicht sehen, daß sie — Leonard's Weib — je von dem Zauber jener Stimme, von dem Pathos jener träumerischen Augen ergriffen werden möchte; es war aber eine große Gnade, von ihm etwas zu hören, den sie verloren; zu wissen, welcher Ort auf Erden ihm zum Aufenthalte diene, welcher Himmel auf ihn herabblitze.

27. Capitel.

Ich habe mir meine Träume aus dem Sinn geschlagen.

Der Mai neigte sich bereits seinem Ende zu, als Christabel und ihr Gatte nach England und nach Mount Royal zurückkehrten. Leonard hätte sich gern länger in London zur Saison aufgehalten, um an den Vergnügungen und Zerstreuungen dieser goldenen Zeit

Theil zu nehmen; aber das verweigerte seine Gattin standhaft. Sie wollte sich keiner Handlung schuldig machen, welche für einen Mangel an Achtung für ihre theure Entschlafene gelten konnte. Sie wollte während ihres Trauerjahres weder ihrer Königin ihre erste Huldigung in ihrer neuen Stellung als Matrone darbringen, noch außerdem Gesellschaften besuchen.

„Du wirst Dich in Cornwall schauerhaft langweilen,“ versicherte ihr Leonard. „Alles wird Dich dort nur an meine arme Mutter erinnern. Wir werden das ganze Jahr noch im Zammerthale verleben.“

„Ich will lieber um sie jammern, als sie vergessen,“ entgegnete Christabel. „Man vergißt nur zu leicht.“

„Nun, Du wirst wahrscheinlich wieder Deinen Willen durchsetzen, wie fast immer,“ erwiderte Leonard rauh, „und nachdem Du mich durch eine Menge alter, modriger, französischer Städte, in allerhand Kirchen, römische Badeanstalten und alte Circusse geschleppt hast, bis mir das bloße Wort „antik“ widerwärtig geworden ist, erwartest Du von mir, daß ich mich während der nächsten sechs Monate in Mount Royal lebendig begraben soll.“

„Ich sehe nicht ein, weshalb Du ein stilles, friedliches Leben mit dieser Bezeichnung beehrst,“ sagte Christabel; „wenn Du aber vorziehst, einen Theil des Jahres in London zu verleben, so kann ich in Mount Royal bleiben.“

„Und Dich vortrefflich ohne mich amüsiren,“ rief Leonard. „Ich begreife Deine Absicht vollkommen. Ich lasse mich aber nicht auf derartige Dinge ein. Wir wollen der Welt nicht das Schauspiel eines gleichgiltigen

Böttcher wurde am 5. d. eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten.

— Eine Episode aus dem Homburger Hofleben: Im Corridor des Homburger Theaters stand fröstelnd der spanische auswärtige Minister Marquis Armija de la Vega und wartete auf den Diener mit dem Mantel, der nicht kommen wollte. Ein hoher Offizier, der die Verlegenheit des Spaniers bemerkte, trat auf ihn zu und bot ihm in französischer Sprache seinen eigenen Paletot an; der spanische Minister, dem eine Ahnung aufstieg, mit wem er es zu thun habe, weigerte sich entschieden, den Paletot zu nehmen. Inzwischen kam der Diener des spanischen Ministers hinzu und eine Anzahl anderer Personen, die den so überaus höflichen Offizier ehrfurchtsvoll begrüßten — es war der deutsche Kronprinz.

— Die jüdische „Berliner Btg.“ erlaubt sich über christliche Mitbürger folgende unverschämte Glossen zu machen:

„Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllt.“ — es ist ein hübsches, erbauliches Lied, das also beginnt; auf daß aber männiglich diesen Vers mit volstem Recht singen dürfe, fädeln die Dunkelmänner ihr Streitroß und schwingen die morsche Lampe gegen den „Aufklärer!“

„Der „Aufklärer!“ aber ist die moderne Schule, die den Frommen im Lande ein Dorn im Auge. Der Kulturkampf hat eine doppelte Gestalt, er ist ein Kampf um die Lage des Klerus und ein Kampf um die Lage der deutschen Schule. Der Reichskanzler verhandelt noch mit Rom über die Capitulation — den Schullehrer hat er schon preisgegeben“ u. s. w.

Seit die socialdemokratische Presse ihres Kloakentones wegen unterdrückt wurde, scheinen die fortschrittlichen Blätter sich zu bemühen, die Lücke auszufüllen.

Frankreich.

Sehr treffend schildert der „Rb.“ die Zustände in Frankreich, indem er sagt:

„Am unwürdigsten von allen Figuren des unsauberen französischen Dramas tritt uns die Erscheinung des Präsidenten der Republik entgegen. Er spielte dabei ungefähr die Rolle der Senatoren Publius und Popilius Vena bei der Ermordung des Cäsar. Zuerst beglückwünscht er halb und halb die Verschworenen der Gasse und läßt sich bei ihnen in seinem Leiborgan „Baig“ entschuldigen. Dann läßt er sich widerwillig zur Verrichtung seiner Amtshandlungen drängen, um endlich so rasch als irgend möglich mit schlotternden Knien davonzuweichen. Hätte er die Pflicht seiner Stellung und des vorgeschriebenen Ceremoniells erfüllt und seinen königlichen Gast im Wagen nach der Bottschaft geleitet, so hätte er diesen jedenfalls vor Insulten geschützt und Frankreichs Ehre vor den neuen Flecken der Cloake behütet.“

— Ueber Thibaudin schreibt ein Berliner Blatt sehr richtig:

„Wahrscheinlich wird man auch bei dieser Gelegenheit die Erfahrung machen, daß drei ernsthaft Männer noch nicht ausreichend sind, die Sünden eines Radicals wieder gut zu machen.“

— Die Verabschiedung Thibaudin's wird von den

republikanischen Blättern günstig beurtheilt. Die radicale Presse hätte ihn gern zurückbehalten.

Thibaudin hielt es bekanntlich ebenso, wie Wilson, der Schwiegerohn Grévy's, immer mehr mit den Radicals. Auf die Kaltstellung des Letzteren wird namentlich von der gambettistischen Presse mit immer größerem Nachdruck hingearbeitet.

— Eine Ordre des Kriegsministers Thibaudin verurtheilt eine ganze Anzahl junger Militärs, Avantageurs u. s. w., weil sie in Uniform einem Hochamte zum Gedächtniß des Grafen Chambord beigewohnt hatten, zu 14 Tagen Gefängniß.

— Die „Debats“ verurtheilen Grévy sehr hart.

„Man hätte uns versprochen,“ sagt das Blatt, „Frankreich eine starke Regierung zu geben; man hat es nicht einmal so weit gebracht, dem Lande eine gute Polizei zu sichern!“

Spanien.

Den dem König Alfons bei seiner Ankunft in Madrid bereiteten Empfang schildert ein Engländer wie folgt: Seit Januar 1875, als Don Alfonso an der Spitze einer glänzenden Suite in die Hauptstadt seines Landes als König einzog, habe ich niemals irgend Etwas gesehen, was der Begeisterung glich, die heute seine Rückkehr von der Reise im Auslande begrüßte. Keine Truppen, nicht einmal Polizeimannschaften waren sichtbar, um die Ordnung aufrecht zu halten und die enorme Volksmenge konnte sich nach Belieben bewegen. Das königl. Paar fuhr in einer von 2 Pferden gezogenen Equipage, ohne irgend eine Escorte als das enthusiastische Volk. Nach der Ankunft im Palast hielten Ihre Majestäten einen Empfang, zu dem Jedermann ohne Unterschied Zulatz erhielt. Man sagt, daß zwischen 6 und 8 Uhr nicht weniger als 30,000 Personen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, durch die Säle schritten. Abends fand eine allgemeine Illumination statt.

Provinzielles.

Liegnitz. Die anmuthige, berühmte Violin-Virtuosin Signora Theresina Tua wird am Sonnabend den 27. October hier concertiren.

Reisse. An dem neuen Kursus der Kriegsschule nehmen 103 Schüler Theil, von welchen 66 der Infanterie, 14 der Kavallerie, 16 der Artillerie, 5 den Pionieren und 2 dem Train angehören.

Cottbus. Die königliche Staatsanwaltschaft erläßt eine Bekanntmachung, derzufolge die königliche Regierung zu Frankfurt a. O. 1000 Mark Belohnung für die Ergreifung derjenigen Personen zusichert, welche muthmaßlich der Brandstiftung der am 15. und 30. Juni, 4. Juli, 3. und 13. September d. J. stattgehabten Waldbrände in den Schutzbezirken Schönhöhe und Kleinssee der königlichen Forst zu Tauer verdächtig sind.

Neusalz. Schon seit längerer Zeit grassirt hier die Diphtheritis und fordert unaufhaltsam ihre Opfer. So starben dieser Tage in einer Bahnbeamten-Familie drei liebe, herzige Kinder, gestern Abend erlag der bösen Seuche der einzige, siebenjährige Sohn des hiesigen Postdirectors. Die gegenwärtige rauhe Bitterung ist für den Gesundheitszustand sehr ungünstig.

Langenöls. Vorige Woche weilte der Herr Kreisphysikus kurze Zeit in dem benachbarten Friedersdorf und stellte mit dem Friedersdorfer Arzte, Herrn Dr. Seydel, einen Fall von Erkrankung am Typhus fest. Glücklicherweise liegt das Bauergerth, auf welchem die Besitzerin erkrankte, ziemlich isolirt am Ausgange des Dorfes, unweit der Greiffenberger Straße.

Kreisau. General-Feldmarschall Graf Moltke ist am 3. d. M. auf seinem Gute hier selbst zu längerem Aufenthalte eingetroffen.

Waldburg. Soeben verlautet aus sicherer Quelle, daß am 3. d. M., Abends, sämtliche Werthbriefe, die auf der Tour von Waldburg und Glaz nach Görlitz befördert wurden, auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise verloren gegangen sind.

Volkshain. Am 2. d. Mts., früh zwischen 6 und 7 Uhr, hat sich der Lehrer Hoppe aus Schweinhaus reisefertig aus seiner Wohnung entfernt, ohne den Seinigen irgend etwas zu sagen; derselbe ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Alle zur Ermittlung seines Verbleibs angestellten Nachforschungen sind bis jetzt erfolglos geblieben; es steht sonach zu befürchten, daß ihn irgendwo ein Unglücksfall betroffen hat. Hoppe ist von kleiner, kräftiger Figur, hat weißes Kopfhaar und kurzgeschorenen Bart und steht im Alter von etwa sechszig Jahren. Bekleidet war er mit dunklem Anzuge, dunklem Sommer-Überzieher und schwarzem, niedrigem Gute.

— [Aus dem Volkshainer Kreise.] Die Gemeinde Wernersdorf hat zu Schöffen wieder resp. neugewählt: den Stellenbesitzer Ch. Maunchen, den Bauergrundbesitzer H. Neumann und den Freihäusler W. Seifert. — Der landwirthschaftliche Wanderlehrer Otto hält im Laufe dieser Woche in Alt-Reichenau, Langhewigsdorf, Wernersdorf und Rohnstock Vorträge. — In Nieder-Würgsdorf sind in der Nacht vom 24. zum 25. September 2 Rollen Warchent, einige Schock Leinwand, Schürzenleinwand, Schürzen, Kopftücher, Schanvlücher, wollene Kleiderstoffe, Cattune, Messer etc. gestohlen worden.

Bertelsdorf b. Lauban. Nach den Beschlüssen der kgl. Regierung zu Liegnitz soll in unserem Orte eine 2. Lehrkraft angestellt werden, da Herr Cantor Puse, der alleinige Lehrer, fast 200 Kinder täglich zu unterrichten hat.

? Goldberg, 6. Octbr. Der Schlesische Verein zur Hebung der evangelischen Kirchenmusik, der jetzt 806 Mitglieder in 40 Bezirken zählt, hielt am 3. October seinen alljährlich wiederkehrenden Vereinstag, diesmal in Breslau, ab. Es wurde dieser Verein am 10. November 1868 vom Cantor Böckel in Goldberg in's Leben gerufen. Die am 3. d., Mittags 12 Uhr, in der Aula des Elisabethums stattfindende Vereins-Conferenz erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuchs der Vereinsgenossen. Der Vorstand — Musikdirector Thoma, Cantor Böckel, Cantor Fischer — war vollständig vertreten. Gegenstände der Verhandlung waren 1. die Liturgie-, Choralbuch-, Melodieen- und Präludienfrage. Der erstrebte Anschluß an den süddeutschen gleichen Verein wurde angenommen, nachdem Musikdirector Thoma einen interessanten Bericht über

gen Ehepaars geben; sonst möchten die Leute sagen, Du habest einen Mann geheirathet, den Du nicht liebst.“

„Ich will mich möglichst bemühen, Dir das Leben in Mount Royal so angenehm zu machen, als ich es irgend vermag, Leonard,“ antwortete Christabel, mit höchster Ruhe — es gereichte ihrem Gatten zum großen Aerger, daß sie so selten die Gewalt über sich verlor — „so lange Du nicht von mir forderst, daß ich das Haus mit Gästen anfüllen oder irgend etwas thun solle, was wie Mangel an Achtung gegen das Andenken Deiner Mutter aussieht.“

„Ausfieht!“ rief Leonard. „Was geht es uns an, wie etwas aussieht? Wir Beide wissen, wie leid es uns thut, sie verloren zu haben — daß wir sie unser Leben lang mehr oder minder vermissen werden — mögen Gäste da sein oder nicht. Indessen brauchst Du Niemand einzuladen; ich kann mir mit Angeln und Rahnfahren die Zeit schon vertreiben.“

Sie kehrten nach Mount Royal zurück, wo während ihrer Abwesenheit unter Miß Bridgeman's Oberherrschaft Alles wie durch Uhrwerk fortgegangen war. Um ihre Einsamkeit zu mildern, hatte Christabel zwei ihrer jüngeren Schwestern aus Shepherd's Bush aufgefordert, die Frühlingsmonate in dem Herrenhause zu verbringen, — und diese jungen Damen — groß, kräftig und lebhaft — hatten unter den vortheilhaftesten Verhältnissen, in dem Ueberflusse und den Freuden des Landlebens geschwelgt. Sie hatten die Berge durchstreift, die Wiesen ihrer üppig wuchernden Blumen beraubt, hatten mit Christabel's auserwählten Schützlingen in den umliegenden Bauernhöfen Freundschaft geschlossen, hatten sich

in den Vicar verliebt, der den Pfarrer in Minister und Forrabury vertrat, waren bei gar manchem entzückenden Ausfluge im Boote von dem Sturme getrieben und von den Wellen gepreßt worden — hatten die felsigen Abhänge Tintagels so oft erklimmen, daß sie jeden Stein der verfallenen Burg zu kennen schienen, und waren nun, die Wangen geröthet und glücklich im Besitze eines mächtigen, mit ländlichen Erzeugnissen angefüllten Korbes nach Shepherd's Bush zurückgekehrt.

Christabel's Herz zog sich in bitterem Weh zusammen, als der Wagen vor dem Eingange hielt und sie die zielliche Gestalt im schwarzen Kleide erblickte, welche vor demselben wartend stand, um sie zu empfangen. Sie dachte an die hohe Gestalt, welche dort hätte stehen, an die liebevoll ausgestreckten Arme, die sie hätten willkommen heißen, die sie für das ihr gebrachte Opfer hätten belohnen und segnen sollen. Das Opfer war gebracht worden, aber der unerbittliche Tod hatte Lohn und Segen verschlungen, und in dem dazwischenliegenden Lande des Schlummers, in dem die Wittve ruhte, konnte es kein Bewußtsein des Schmerzes geben — keine Befriedigung über das Glück des Sohnes; zu gegeben, daß Leonard in seiner Ehe überschwenglich glücklich war, eine Thatsache, welche zu bezweifeln Christabel geneigt war. Nein, es war Nichts gewonnen worden, außer daß Diana Tregonell's letzte Tage in ungetrübtem Frieden verfloßen waren und sich ihr höchster, einziger Wunsch an der Schwelle des Grabes verwirklicht hatte. Christabel bemühte sich, aus diesem Bewußtsein Trost zu ziehen.

„Wenn ich mich bis zum letzten Augenblicke ge-

weigert hätte, wenn sie gestorben wäre, ohne die Erfüllung ihres Lieblingswunsches zu erleben, wäre ich vielleicht noch untröstlicher,“ sagte sie sich.

Es lag ein bitterer Schmerz in der Rückkehr in eine Heimath, wo diese eine traute Gestalt der Mittelpunkt, so zu sagen, die Aze des Lebens gewesen war. Jessie führte die neue Mrs. Tregonell in das gefälschte Wohnzimmer, wo Alles noch genau so stand und lag, wie in den alten Tagen; der Theetisch links von dem mächtigen Kamin, rechts der große, niedrige Lehnstuhl und der Büchertisch. Große Sträuße von rothblühendem Hageborn, Azaleen und Theerosen gaben dem Zimmer ein freundliches Ansehen.

„Ich dachte, es wäre am besten, wenn Du Dich gleich an den Anblick der Räume ohne sie gewöhntest,“ sagte Jessie mit gedämpfter Stimme, indem sie Christabel veranlaßte, auf dem früheren Sitze ihrer Tante Platz zu nehmen, und ihr Hut und Mantel abnahm, „ich dachte, Du würdest hier auch nirgends eine Aenderung wünschen.“

„Um keinen Preis der Welt. Das Haus ist ein Theil ihrer selbst, nach meinen Gefühlen. Sie hat Alles so geplant und angelegt, wie es jetzt ist, — so viel Neues hinzugefügt, um das Alte zu beleben und zu verschönern. Ich werde nur im äußersten Nothfall auch nur die geringste Kleinigkeit ändern.“

„Ich freue mich so, das zu hören. Der Major kommt heute zu Tische. Er wollte gern einer der Ersten sein, welche Euch hier willkommen heißen. Hoffentlich ist es Dir nicht unangenehm, daß ich ihm erlaube, zu erscheinen.“

(Fortsetz. folgt.)

die dortige Thätigkeit gegeben hatte. Nachdem Cantor Fischer-Zauer Rechnungslegung erstattet und Cantor Böckel-Goldberg in Betreff des inneren Organismus des Vereins verschiedene Wünsche kundgegeben hatte, wurde die Konferenz geschlossen. Nachmittags 5 Uhr fand in der Elisabethkirche ein sehr zahlreich besuchtes, vom Musikdirector Thoma dirigirtes, prächtiges Kirchen-Concert statt. Als tüchtige Organisten fungirten die Herren: Cantor Demnik-Schweidnitz, sowie die Organisten Pomgriß und Wuttke-Breslau. Abends 8 Uhr fand ein gemeinschaftliches Mahl im Concert-hause statt.

* Schmiedeberg, 7. Oct. Großes und peinliches Aufsehen erregte hier am vorigen Montag das plötzliche Verschwinden des Gutsbesizers F., eines allgemein geachteten und geschätzten Mannes. Derselbe hatte aus einem, zur Dismembration gestellten Gute hier selbst eine Parcellen erworben; er war zur Deckung des Kaufgeldes Wechselverbindlichkeiten eingegangen, die er schließlich nicht erfüllen konnte, weil er die Auflassung des erworbenen Grundstücks und deshalb auch das ihm in Aussicht gestellte Darlehn nicht erhielt, erstere aus dem Grunde nicht, weil die Einwilligung der Hypothekengläubiger in die Exequation Seitens des Verkäufers nicht beschafft war. F. wurde demzufolge nicht Eigentümer des neuen Grundstücks, sollte aber gleichwohl den fälligen Wechsel decken. Er sah daher seinen gänzlichen Ruin vor Augen und so trieb ihn die Verzweiflung in den Tod. Heute früh fand man nach langem, vergeblichem Suchen die Leiche des unglücklichen Mannes, der wahrlich besser daran gethan hätte, den Güterschlächtern fern zu bleiben und keinen Wechsel zu unterschreiben, mit durchschossenem Kopfe in seinem Walde. Der Mann hinterläßt Weib und Kinder. Sein Tod wird allgemein bedauert.

rt. Warmbrunn, 6. October. Das Seitens des hiesigen Feuerwehr-Vereins im Saale der Januschev'schen Brauerei stattgefundene 9. Stiftungsfest wurde durch den Vorsteher des Vereins, Herrn Grund, durch eine gediegene Ansprache, in welcher auf den Zweck des Vereins hingewiesen wurde, eröffnet. Stürmischen Beifall begleitete das ausgebrachte Hoch auf den Verein. Nach der Polonaise erfolgte die in liebenswürdiger Weise von Herrn T. Flöbel, Professor der Magie, arrangirte Zauber-Vorstellung. Allgemeine Spannung ging bei der persönlichen Bekanntheit des Künstlers hier der annoncirten Vorstellung voraus. Wie dieselbe gelöst wurde, darüber ist die Meinung eine ungetheilte und zwar: „brillant“. Daß die Aufgabe des Künstlers nach den Vorstellungen des Hofkünstlers Bellachini und dem damit geläuterten Geschmack des hiesigen Publikums keine kleine war, wird Jeder ermessen können. Arbeitete aber der Hofkünstler mit complicirten Apparaten, so geschah dies Seitens des Herrn Flöbel mit nur wenigen, man möchte fast sagen gar keinen. Die meisterhaften Handmanöver, wie die wahrtragende Karte erregten dröhnenden Beifall. Von noch nicht gesehenen, ganz neuen, selbsterfundnen Vorführungen erwähnen wir hier nur das mysteriöse Rechenexempel, das Buch von Cagliostro und die Taubenpost, welche Seitens des gewählten Publikums mit dem größten Applaus aufgenommen wurden. Wesentlich zu den errungenen Erfolgen trug der Umstand bei, daß der Vortrag des jungen Künstlers ein höchst gediegener, gepaart mit liebenswürdiger Bescheidenheit ist. Allseitig wurde der Wunsch laut, daß Herr Flöbel in nächster Zeit hier am Orte selbst eine Vorstellung geben möge, deren Erfolg im Voraus als fest gesichert angesehen werden darf.

* Cunnersdorf, 8. Octbr. [Gemeindevorsteher-Wahl.] An Stelle des früheren, verstorbenen Gemeindevorstehers Weichenhain ist heute der Stellensbesitzer Schubert mit 53 von 79 abgegebenen Stimmen gewählt worden.

Denkschrift des Provinzial-Ausschusses über die Wasserschäden.

Wir heben aus der Schrift nur die für uns wichtigen Gegenstände hervor. — Dieselbe erwähnt, daß (ohne kleine Chauffee-Reparaturen) verausgabt sind für Wasserschäden von 1879 bis 1883 über drei Millionen Mark, und zwar nur für die Provinz Schlesien.

Wäre dieses Geld einheitlich und womöglich rechtzeitig verwendet worden, hätte mancher Schaden verhütet werden können. Die Denkschrift schlägt vor:

- 1) Gründung einer Versicherung gegen Hochwasserschäden.
- 2) Erklärung der besonders bösen Nebenflüsse, der beiden Neißen, Bóber, Weistritz und Raibach als öffentliche Gewässer, die der staatlichen Strombauverwaltung unterstehen. (Die Denkschrift verwirft [gleich uns] die hier und da vorgeschlagene Geradelegung der Flußbette.

3) Gemeinde-, Kreis-, Provinzial- und Staatsverwaltung haben in Bezug auf die Regulirungen, Uferbauten etc. gemeinsam, und zwar nach einem Generalentwurfe zu handeln. Durch Erklärung der obigen Gewässer für öffentliche, haben die Adjacenten die Pflicht zur Erhaltung der Ufer; dieselben müssen natürlich entsprechend entschädigt werden.

4) Aehnlich wie das staatliche Nachrichten-System an der Ober- und der Glazer Neiß (letzteres eingerichtet im Jahre 1854) ist auch längs der oben genannten Flüsse ein solches zu handhaben.

5) Die Wiederbewaldung entblößter Gebirgszüge (vom Kamm abgesehen) ist anzustreben.

Die Denkschrift schließt mit folgender Betrachtung: Die Provinz Schlesien hat, seitdem sie der Selbstverwaltung theilhaftig ist, für den Ausbau ihres Netzes von Kunststraßen viele Millionen verausgabt. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß dieses Geld durchaus richtig angelegt ist. Möge daher auch die Erkenntniß sich Bahn brechen, daß die Verwendung entsprechender Mittel für Regulirung unserer Wasserläufe behufs Abwendung von Hochfluthen und Erreichung einer richtig geleiteten Wasserwirtschaft ebenso segensreich wirken wird.

Hätten die Millionen, welche in den letzten Jahren lediglich auf Wiederherstellung entstandener Schäden verwendet werden mußten, in nutzbringenden Wasseranlagen verwertet werden können, der Wohlstand vieler, jetzt hart bedrängter Flußthäler wäre ein gesicherter und blühender.

Vocales.

— Nachdem gestern schon die Mittelgebirge mit Schnee bedeckt waren, hat es heute Nacht gefroren und ist trotz eines enorm hohen Barometerstandes der Himmel bedeckt.

— Die „Bresl. Ztg.“ hält sich darüber auf, daß der Präsident des Reichstages, von Levechow, bei der Feier am Niederwalde in Major's-Uniform erschienen sei. Und was herrschte einst für Enthusiasmus, als Bismarck in Frankfurt als Bundestagsgesandter in Premier-Lieutenants-Uniform den großen Ministern Oesterreichs stolz gegenübertrat.

All' den fortschrittlichen Blättern ist natürlich die preussische Uniform und jedes stramm männliche Wesen ein Dorn im Auge. Verweichlichung, allgemeine Auflösung und Versumpfung ist das bewußte oder unbewußte Ziel aller dieser Organe. Unter den traurigen Phrasen: „Zimmer gemüthlich!“ „Leben und leben lassen!“ „Toleranz und Duldung“ wird all' das treue, pflichtbewußte, stramme und feste deutsche Wesen zu einem nichtsnutzigen Breie verwässert, und die Kraft Deutschlands, die jetzt noch ganz Europa imponirt, völlig entmannt.

— Der (jüdische) Stadtverordnete Löwe in Berlin nennt Alle, welche mit der Verschwendungssucht, den mißrathenen, Millionen kostenden Rieselfeldern und hundert sonstigen Maßregeln, sowie dem Terrorismus der fortschrittlichen Communal-Verwaltung nicht einverstanden sind, schlechtweg die Schandminorität. Und das läßt sich Berlin gefallen?

— Man bemüht sich im fortschrittlichen Lager, den Umstand, daß Ritter von Bunsen (dessen Presse schreibt gar „Baron“ von Bunsen) in Amerika nicht zu Worte gekommen ist, auf Intriguen zurückzuführen.

Diese Bemühungen sind vergebliche. Jeder, der Amerika kennt, weiß, daß die Deutschen dort, mögen sie früher eine politische Färbung gehabt haben, welche sie wollen, heute stolz auf Fürst Bismarck und dessen Erfolge sind, die selbst bei den Englisch-Amerikanern unverhohlene Bewunderung erregt haben.

Daß diesen Deutsch-Amerikanern eine Figur, wie die von Bunsen's, höchst eigen thümlich, wenn nicht gar humoristisch vorkommen muß, die es aus ihrem Nichts heraus unternimmt, die Reckengestalt eines Bismarck von oben herab abzurtheilen, ist wohl mehr wie selbstverständlich.

In dieser Mißachtung, die der Deutsch-Amerikaner gegen einen politischen Zwerg empfindet, liegt der Grund, daß man ihn nicht zu Worte kommen ließ; in nichts Anderem!

* [Uebergabe des neuen Volksschulgebäudes.] Heute Vormittag wurde das neue Volksschulgebäude an der Franzstraße in seinem ganzen Umfange seinem Zwecke übergeben. Gegen 9 Uhr zogen die oberen Knabenklassen von dem alten Volksschulgebäude nach dem neuen, in dessen Aula sich nunmehr diese Klassen, sowie die Lehrer-Collegien beider Volksschulen, desgleichen der Localschul-Inspector und die Vertreter der städtischen Behörden und der Schulen-Deputation versammelten. Um 9 Uhr wurde die Feier mit dem Gesange einiger Strophen des Liedes: „Vobe

den Herren, den mächtigen König etc.“ eröffnet, worauf Herr Bürgermeister Bassenge das Wort ergriff. Derselbe sprach Allen, welche an der Erbauung des schönen Hauses irgend ein Theil haben, den Dank aus. Nach einem Hinblick auf die sociale Bedeutung des schönen Baues sprach der Vertreter der Stadt die besten Wünsche für dieses Haus aus. Sie galten den Lehrern und Schülern für jetzt und später und deren Wirksamkeit. — Nach dem Gesange des Engelsterztes aus „Elias“: „Hebe deine Augen auf“, von Knabenklassen vorgetragen, sprach Herr Pastor Schenk als Localschulinspector. Derselbe wandte sich mit dem Worte: „Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns“, an Lehrer und Schüler der Anstalt, dabei zugleich für Alle herzliche Segenswünsche aussprechend, die darin gipfelten, daß Alle, die hier unterrichtet würden, wachsen mögen an jeglicher Erkenntniß und in rechter Gottesfurcht, und mit reichen geistigen Schätzen gesegnet hinaus-treten mögen aus dieser Schule in die ernste Schule des Lebens. — Nach dem Gesange der Motette von Möhring: „Herr, wir danken dir!“ sprach der Leiter der Anstalt, Herr Rector Kleiner, für sich und das Lehrer-Collegium noch den städtischen Behörden den freudigsten Dank aus für die Schöpfung des schönen Hauses, zugleich den besten Vorsätzen für die fernere Amtsführung Ausdruck gebend. Sein Wunsch ist schließlich, daß jeder Schüler, der diese Schule verlasse, wohl ausgerüstet sei, einen Wandel zu führen in Gottseligkeit und Ehrbarkeit, in Liebe zum Vaterlande und in Achtung vor den gegebenen Autoritäten, zur Ehre der Schule und der Stadt Hirschberg. Mit den Strophen: „Ach bleib mit deinem Segen“ und: „Mit deiner Treue“ schloß die einfache und würdige Feier, worauf die neuen Zimmer von den betr. Klassen eingenommen wurden.

— Das neue Volksschul-Gebäude, welches durch Herrn Stadtbaurath Mösllein im Renaissancestyl ausgeführt ist, hat 37 Mtr. Länge und enthält 12 Klassenzimmer, 1 Conferenzzimmer, 1 Saal und die Wohnung des Rectors und eines Lehrers; außerdem sehr geräumige und helle Corridore. Das Gebäude wird von den 7 Knabenklassen der ev. Volksschule eingenommen, während die 7 Mädchenklassen und sämtliche Klassen der kath. Volksschule im alten Gebäude an der Bahnhofstraße verbleiben. — Die Säune der Vorderfront, welche aus Schmiedeeisen auf Sandsteinsockel hergestellt werden, sowie die Gartenanlagen bleiben noch zu beendigen.

* [Schulsache.] Mit dem Wiederbeginn des Unterrichts am heutigen Tage hat die hiesige Mittel-Knabenschule insofern eine Erweiterung erfahren, als Klasse VIII, welche bis jetzt 82 Schüler zählte, in VIIIa und b mit je 41 Schülern getheilt worden ist. Zugleich ist als neuer Lehrer Herr Deutschmann, bisher an der hiesigen Volksschule, in das Collegium genannter Anstalt eingetreten. An dessen Stelle ist an die evangelische Volksschule Herr Ulrich aus Trifflendorf bei Görlitz berufen und heute eingeführt worden.

L. [Polytechnischer Verein.] Am 6. d. unternahm eine größere Zahl von Mitgliedern des Polytechnischen Vereins, in Begleitung ihrer Damen, einen längst geplanten, interessanten Ausflug nach der „Bergfreizeitgrube“ in Ober-Schmiedeberg. Am Bahnhof Schmiedeberg, wo sich mit den Hirschbergern eine Anzahl auswärtiger Vereinsgenossen eingefunden hatten, waren Wagen postirt für die, welche die Zurücklegung des Weges zu Fuße scheuten. Die Fußwanderer nahmen die Gelegenheit wahr, die Bruchstelle auf der Landes-huter Chauffee und mit ihr die Bauten zu besichtigen, welche bereits zur Wiederherstellung der Fahrstraße ausgeführt sind. Vor der Einfahrt in die Grube restaurirten sich die Gäste im Zechen-hause, wobei die Berg-capelle musicirte. Genau 1 Uhr Nachmittags betraten jene unter Vorantritt des Herrn Obersteigers Herrmann und anderer Beamten den Hauptstollen, der mit Grubenlichtern erleuchtet war. Ihnen folgte die fortdauernd active Bergcapelle. Die Wanderung führte bis zum Maschinenraum, der einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Dem Nützlichen gesellte sich das Angenehme zu in Gestalt und Glanz verschiedener bengalischer Flammen und anderer Feuerwerkskörper. Einige Herren und Damen fuhrten vermittelst des Fahrstuhles in die tiefer gelegenen Stollen. Gegen 3 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Ruhring's Hotel, wo nach eingenommenem äußerst belebten Mittagessen ein Tänzchen arrangirt wurde. Der letzte Bahnzug führte die Betheiligten in das Heim zurück.

* [Reichsrechtshule.] Sonnabend Abend trat der erst vorigen Montag gegründete Riesengebirgs-Verband der Deutschen Reichsrechtshule in einem „großen humoristischen Vergnügen“ bereits das erste Mal vor die Öffentlichkeit. Das Vergnügen war im Saale der Felsenkeller-Restaurirung arrangirt, zu welchem Zweck der Saal festlich decorirt war. Die Vorführungen,

welche außer dem Prolog in der That einen durchaus humoristischen Charakter trugen, bestanden aus Declamationen, einer Gesangs-Pièce und der Posse: „Eine ruhige Sommerwohnung“, und wurden von dem Publicum, welches den Saal bis zum letzten Platze gefüllt, dankbar aufgenommen. Nach Schluß der allgemeinen Auf-führung hielt der erste Verbands-Fechtmeister, Herr Rechtsanwält Felscher, eine Ansprache, in welcher zuvörderst auf den edlen Zweck des Unternehmens hin-gewiesen wurde. Das erste Reichswaisenhaus ist bereits in Jahr gegründet und gut fundirt. Ein zweites soll unserm Schlesien beschieden sein, und so hofft man, nach und nach sechs solcher Reichswaisenhäuser zu gründen. Das Protectorat über dieses großartige Liebeswerk, für welches allein im vorigen Jahre über 200 000 Mk. ge-sammelt worden sind, hat Se. Majestät der Kaiser über-nommen, auch sind dem Institut Corporationsrechte verliehen. Zum Schluß brachte der Redner dem hohen und edlen Protector ein „Hoch“ aus, welches unter den Anwesenden begeistertsten Wiederhall fand. Hierauf nahm noch der auch anwesende Oberfechtmeister, Herr Kauf-mann Wehmann aus Berlin, das Wort, um be-sonders die Damen zum Mitwirken für die Zwecke der Reichsfechtsschule zu werben. — Durch die hierauf von der hiesigen Fechtmeisterin unter den Anwesenden vor-genommenen Sammlung, sowie durch andere Einnahmen im Laufe des Abends dürfte, mit Hinzurechnung des Entrées, der Verbandskasse eine recht erkleckliche Summe zugeflossen sein, gewiß eine Aufmunterung zu anderen derartigen Unternehmungen.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 6. October 1883.

(Schluß.)
Der Tischlermeister Ferd. Dost aus Liebau wurde von der Anklage des strafbaren Eigennutzes freigesprochen.
Die verw. Müllermeister Friederike Wurzel aus Gerisch-dorf wurde wegen Urkundenfälschung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.
Der frühere Kassirer des Vorschußvereins zu Schmiedeberg, Hermann Wagner, welcher geständig war, von 1880 bis 1883 19872 Mk. Kassengelder unterschlagen zu haben, wurde wegen Unterschlagung und Untreue zu 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.
Gegen den Arbeiter Gottlieb Finger aus Hermsdorf u. s. wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfalle auf 2 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust erlannt.
Die verw. Tischler Kuhn aus Landesbut erhielt wegen schweren Diebstahls im Rückfalle 9 Monat Gefängniß; zugleich wurde auf 2 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht erlannt.

Bermischte Nachrichten.

— Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Sonntag Vormittag auf dem Wattenmeer an der Schleswig-Hol-steinischen Küste zugetragen, indem der Pastor Lang-behn an der neuen Kirche auf der Insel Pellworm auf einer Dienstreise nach der 4 Kilometer weit im Wattenmeer belegenen Hallig Hoge ertrunken ist. Der Pfarrer wollte sich bei dieser Reise in Begleitung seiner Frau und eines Schiffers per Boot nach Hoge über-setzen lassen, um dort Gottesdienst zu halten und die Gemeinde nicht warten zu lassen; trotz Abtrathens des Schiffers unternahm er die Fahrt; das Boot konnte je-doch des unruhigen Wetters halber die Insel Hoge nicht erreichen und mußte zurückkehren; in der Nähe der Insel Pellworm wurde Pastor Langbehn jedoch beim

Wenden des Bootes durch den Klüverbaum so unglücklich getroffen, daß er in die brausende See geschleudert wurde. Obgleich selbst ein tüchtiger Schwimmer, dessen Brust die Rettungsmedaille schmückte, vermochte der starke, kräftige, im 31. Lebensjahre stehende Mann doch nicht das Ufer zu erreichen und fand in Gegenwart seiner jungen Frau, mit der er erst seit Neujahr verheirathet war, seinen Tod in den Wellen. Mit den Worten: „Ich kann nicht mehr; lebe wohl!“ sank der treue Gatte und Seelforger in die Tiefe.

— [Ein Erkennungszeichen.] Herr Pffiffig: „Wissen Sie, geehrter Herr, ich schwärme sehr für Poesie, ich bin ihr mit Leib und Seele zugethan.“ — Herr Kniffig: „Das hab' ich Ihnen schon an der Nase ange-sehen, daß Sie poetischer Natur sind.“ — Herr Pffiffig: „Ich bitte Sie, wieso denn?“ — Herr Kniffig: „Nun, weil Ihre Nase schillert.“

— Fortbestitzer: „Aber warum schießen Sie denn den Hasen nicht, der dort an Ihnen vorbei läuft?“ — Verwalter: „Ich glaube es nicht vereinbar mit dem Euer Gnaden schuldigen Respekt; — es ist derselbe Hase, den Euer Gnaden vorhin zu fehlen geruhten!“

Mit Pfeifen und Zohlen, sobald sie ihn sah'n,
Begrüßten sie den einen Man.
Wär' ihrer nur ein Duzend gekommen —
Sie hätten schnelligst Reißhans genommen. (Uff.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fr. A. von Meyern mit Dr. S. v. Kapferr, Baden. Fr. M. Reichhof mit S. W. Reichhof, Klausdorf. Geburt. Sohn: M. von Pannewitz, Berlin.

Allgemeiner Anzeiger.

Die mit Gottes Hülfe heut Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Frankenberg-Lüttwitz, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich statt weiterer besonderer Mittheilung hierdurch ergeben anzuzeigen.
Schwarzwaldau, den 6. Oct. 1883.
Hans von Portatius,
Rittmeister a. D. und Landesältester.

Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte liebevolle Theilnahme bei dem Dahinscheiden unseres innig geliebten Vaters, Großvaters, Bruders und Schwagers,
des Particuliers 4205
Friedrich Wilhelm Kliesch,
sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Eisenbahn-Directions-Bezirk
Berlin.

Weidenverpachtung.
Die für Korbmacher, Stuhlflechter u. geeigneten Weiden im Bereiche der unter-zeichneten Bau-Inspection sollen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend für die Dauer eines Jahres verpachtet werden, und zwar:
a) am 15. October dieses Jahres auf der Strecke Landeshut-Liebau;
b) am 16. October dieses Jahres auf der Strecke Mühlen-Glaz.
Die Termine beginnen an beiden Tagen **Vormittags 10 1/2 Uhr:**
a) auf dem Bahnhofe Liebau,
b) auf dem Bahnhofe Glaz.
Die Bedingungen, welche in den Bureaus der 48 a. Bahnmeisterei zu Liebau und der 73. zu Glaz zur Einsicht anliegen, können auch gegen Erstattung von 20 Pf. Copialien von der Eisenbahn-Bauinspection hier, Herrenstraße Nr. 570, bezogen werden.
Glaz, den 5. October 1883. 4207
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

2 Stuben nebst Kammer vom 1. I. Mts. ab zu ver-miethen. 4210
R. Sternberg, Emmerdoofer Nr. 124.

Holz-Verkauf.
Freitag den 12. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Petersdorf und den Forst-orten: alte Loch, Buchhübel, Kockelwiesen, Spornhübel und am Seiffen
2125 Stück weiche Bauholzkämme,
1985 - - - Klöcher und
115 - - - Stangen
meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 6. Oct. 1883. 4206

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.
Wegen einer größeren Reparatur muß die **Schildau-Lom-nitzer Voberbrücke** von heutt ab auf circa 3 Wochen für allen Wagen-verkehr gesperrt werden.
Sichberg, den 8. October 1883.
Der Amtsvorsteher.
O. Krieg. 4211

Ich habe mich am 1. d. Mts. als Arzt hier niedergelassen.
Sprechstunden Morgens von 8—10 Uhr bis auf Weiteres im Gasthof „zum Stern“.
Schmiedeberg, im October 1883.
Dr. Kausch,
prakt. Arzt. 4213

J. A. Wendlandt
Hirschberg i. Schl.,
Schulstraße 14,
empfiehlt
Sämmtliche Schuhwaaren
im schönsten Schnitt, saubere Handarbeit, beste Qualität und größte Auswahl.
Bestellungen nach Maß und Re-paraturen werden umgehend erledigt.
Preise allerbilligst! 4201

Zapfenstr. 7 ist der 2. Stock zu 4 Stuben, Küche, Altan und Beigelaß für 120 Thlr. und 1 Stuben mit Beigelaß im 1. Stock sofort zu vermieten. 2404

Höhere Mädchenschule.
Zur Aufnahme neuer Schülerinnen für die höhere Mädchenschule werde ich **Mittwoch den 10. October c.,** Vormittags von 11 Uhr ab, im Schulhause, Zimmer Nr. 7, bereit sein.
Bei der Aufnahme ist der Tauf- und Impfschein vorzulegen.
Der Unterricht beginnt **Donnerstag den 11. October c.**
Waldner, Rektor.

Thüringer Kunstfärberei, Königsee,
Chemische Wäscherei u.
Bekannte vorzügliche Leistungen, den höchsten Ansprüchen genügend.
Aufträge vermittelt unentgeltlich
3684
Anna Opitz, Leihbibliothek,
Markt Nr. 3.

Seltener Delicateß-Rübchen und Görzer Maronen
empfehlung und empfiehlt 4214
Carl Oscar Galle.

Frische Sendung von 4215
Krammetsvögeln
empfiehlt die Wild- und Fischhandlung von
A. Berndt.

Frishes
Gebirgs-Himbeerjaft,
in Flaschen und ausgewogen,
empfiehlt 3723
H. O. Marquard.

Speise-Kartoffeln,
rothe und weiße, vorzüglich kochend, verkauft frei ins Haus per Str. mit 2 Mk. 75 Pf. 4174
Dom. Verbisdorf.

Eine auf hiesiger Gewerbe-Ausstellung ge-wonnene
Getreide-Reinigungs-Maschine
ist zu verkaufen durch Rentier **Windeck,**
Zapfengasse 23. 4209

Dom. Hohenliebenthal
hat
englische Saugferkel
zu verkaufen. 4132

Ein junger, gewandter
Kellner
sofort gesucht. 4212
Victoria-Garten.

Ein Schenknecht
wird auf dem **Dominium Maddorf** zum 1. Januar 1884 gesucht. 4046

Die
Annoucen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Hirschberg
Kuh's Buchhandlung
(G. Schwaab)
besorgt pünktlich und zu den Original-preisen der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe u.
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrichtung ge-liefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis. 3990

Tenglerhof.
Morgen, Mittwoch den 10. October:
Kirmesfeier.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz er-gebenst ein 4208.
E. Tengler.